

Kunstvolle Spurensuche im Archiv

Kooperation Die gestern eröffnete Ausstellung von Anna Hilti im Liechtensteinischen Landesarchiv gibt einen Eindruck davon, wie gross und spannend diese historischen Schätze sind und soll das Archiv vermehrt der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li

Die Liechtensteiner Künstlerin Anna Hilti beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema Auswanderung und stellt nun erstmals im Landesarchiv aus.

«Ein Archiv ist eher ein untypischer Ort für eine Ausstellung, doch Anna Hiltis Arbeit passt hervorragend hierher», sagte Kulturministerin Aurelia Frick in ihren Grussworten und outete sich als grosser Fan der Künstlerin. Es freute sie besonders, dass sie endlich wieder einmal eine Ausstellung von Anna Hilti eröffnen dürfe, und dies am Tag der Frau, zu dessen Anlass sie sich eine pinke Mütze überzog. Diese lieh sich Georg Tscholl für seine Vernissagerede kurzerhand aus und lobte Hiltis Arbeit. Die vom Pech Verfolgten bestrafe das Leben zweimal, denn ihre Geschichte würde selten dokumentiert. Ebenso erging es Anna Hiltis Ururgrossvater Fidel Büchel, der auf ungeklärte Weise verschwand und auf dessen Spuren sich die Künstlerin begab. Dieser wanderte 1881 von Liechtenstein in die USA aus und machte sich – vom Heimweh geplagt – bereits wenige Monate später wieder auf den Heimweg. Um Geld für die Überfahrt zu sparen,



Freuen sich über die gelungene Kooperation: Tom Büchel, Anna Hilti, Aurelia Frick und Georg Tscholl (v. l.).

Bild: Daniel Schwendener

begann er den 1800 km langen Weg von Gutenberg in Iowa nach New York zu Fuss zurückzulegen. Und genau dies wurde ihm zum Verhängnis: Sein Körper wurde am Eisenbahngleis leblos aufge-

funden. Lange war nicht klar, warum er gestorben ist und ob es wirklich seine Leiche war. «Anna Hilti nimmt es in ihrer Arbeit mit der Wirklichkeit auf und macht einen Interpretationsvorschlag.

Sie simuliert keine freie Sicht auf die Dinge», resümiert Tscholl und schliesst mit den Worten: «Wo sich Spuren verlieren, beginnen Wünsche und Hoffnung.»

Auf Schaukästen verteilt fin-

den sich Dokumente zu Fidel Büchels kurzem Auswanderungsabenteuer: Die Passagierliste seines Schiffes, der Brief des Migrationsamts an seine Frau, der Fidels Tod übermittelt, sowie Zeitungs-

ausschnitte, die den Leichenfund eines unbekanntes Deutschen thematisieren. Geschichtet auf durch Rheinsteine getrennte Glasplatten, lädt die Inszenierung der Dokumente zum Verweilen ein. Dem gegenübergestellt werden sieben Schwarz-weiss-Zeichnungen mit dem Titel «Some dreamers of the golden dream», die einerseits die stürmische Überfahrt, die Ungewissheit und einen möglichen Selbstmord thematisieren, andererseits aber auch die falschen Illusionen und die Legendenbildung aufzeigen, die durch die Abwesenheit einer Person entstehen kann. Im zweiten Raum werden weitere Auswanderungsgeschichten, zu denen das Landesarchiv Fotos aufbewahrt, zum Leben erweckt. Auf blau-roten Siebdrucken auf Papier sind Vergrößerungen von Porträts, einem besonderen Wohnwagen sowie Ausschnitte von Wohnungseinrichtungen oder Kleidern zu sehen. Durch die künstlerische Aufbereitung und die gewollte Lückenhaftigkeit ermöglicht die Präsentation eine Fülle an Interpretationen und verführt zu eigenen Recherchen im Archiv.

Weitere Veranstaltungen am 17. März (Kurzvorträge) und 12. April (Auswandererbriefe)

Vaterland Donnerstag 9. März 2017 S 11